

TAFEL XXV.

CARMINA BURANA.

Cod. lat. 4660 (Bened. 160 = C. c. pict. 73) ist die grösste Sammlung mittelalterlicher Vagantenlieder, die uns erhalten ist. Ihren von Schmeller eingeführten Namen Carmina Burana verdankt sie ihrer Herkunft aus dem Kloster Benediktbeuren in Oberbayern, aus dessen Bibliothek sie nach der Säkularisation i. J. 1803 in die Münchener Hof- und Staatsbibliothek gelangt ist. Nach Schönbachs Annahme hat sie sich vorher im Besitze von Katharern befunden. Ihr Zusammenhang mit französischen Vorlagen steht fest, ihre Hauptbestandteile aber stammen aus Deutschland. Sie ist von verschiedenen Schreibern, aber nach einem einheitlichen Plane etwa in den Jahren 1225—1250 angefertigt worden und enthält in lateinischer und deutscher, vereinzelt auch in französischer Sprache ernste, heitere und dramatische Dichtungen. Vielfach sind den Versen Musiknoten (Neumen) beigelegt; vgl. Tafel IX. Auch 8 Bilder, Federzeichnungen mit Wasserfarben, schmücken die Handschrift. Seit ihrer ersten Erwähnung durch Freiherrn von Aretin i. J. 1803 hat sie wiederholt eingehende Untersuchung und ungemein häufige Würdigung gefunden; vollständig ist aber der Text bisher nur von Schmeller (1847) herausgegeben worden, bis auf einige Fragmente, die erst Wilhelm Meyer in ihrer Zugehörigkeit zu der Handschrift erkannt und im Jahre 1901 veröffentlicht hat.

Vgl. Aretin in seinen Beiträgen zur Geschichte und Literatur, V. Stück 1803, S. 75 und 78. — Docen, Miscellaneen 1807 II, S. 190 bis 208. — Bibliothek des literarischen Vereins in Stuttgart, Band XVI: Carmina burana [herausgegeben von Schmeller] 1847. 4. Auflage 1904. — Ilberg in der Zeitschrift für die österreichischen Gymnasien XL 1889, S. 105—106. — Wustmann in der Zeitschrift für deutsches Altertum XXXV 1891, S. 328—343. — Patzig ebenda XXXVI 1892, S. 187—203. — Wilh. Meyer, Fragmenta Burana. Berlin 1901. — Schönbach, Studien zur Geschichte der altdeutschen Predigt. III. Stück, S. 95—98. (Sitzungsberichte der Wiener Akademie, philosophisch-historische Klasse, Bd. 147, V. Abhandlung. 1903.) — Lundius in der Zeitschrift für deutsche Philologie XXXIX 1907, S. 330—493. — Eine neue kritische Ausgabe des Textes darf von Wilhelm Meyer erwartet werden; eine Facsimile-Ausgabe der ganzen Handschrift befindet sich in Vorbereitung.

TAFEL XXV.

CARMINA BURANA.

Cod. lat. 4660 (Bened. 160 — C. c. plect. 73) ist die grösste Sammlung mittelalterlicher Vagantenlieder, die uns erhalten ist. Ihren von Schmeller eingeführten Namen Carmina Burana verdankt sie ihrer Herkunft aus dem Kloster Benediktbeuren in Oberbayern, aus dessen Bibliothek sie nach der Säkularisation i. J. 1805 in die Münchener Hof- und Staatsbibliothek gelangt ist. Nach Schönbachs Annahme hat sie sich vorher im Besitze von Katharern befunden. Ihr Zusammenhang mit französischen Vorlagen steht fest, ihre Hauptbestandteile aber stammen aus Deutschland. Sie ist von verschiedenen Schreibern, aber nach einem einheitlichen Plane etwa in den Jahren 1225—1250 angefertigt worden und enthält in lateinischer und deutscher, vereinzelt auch in französischer Sprache ernste, heitere und dramatische Dichtungen. Viellach sind den Versen Musiknoten (Neumen) beigelegt; vgl. Tafel IX. Auch 8 Bilder, Federzeichnungen mit Wasserfarben, schmücken die Handschrift. Seit ihrer ersten Erwähnung durch Freiherrn von Arétin i. J. 1805 hat sie wiederholt eingehende Untersuchung und ungemein häufige Würdigung gefunden; vollständig ist aber der Text bisher nur von Schmeller (1847) herausgegeben worden, bis auf einige Fragmente, die erst Wilhelm Meyer in ihrer Zugehörigkeit zu der Handschrift erkannt und im Jahre 1901 veröffentlicht hat.

Vgl. Arétin in seinen Beiträgen zur Geschichte und Literatur, V. Stück 1805, S. 75 und 78. — Docen, Miscellaneen 1807 II, S. 190 bis 208. — Bibliothek des literarischen Vereins in Stuttgart, Band XVI: Carmina burana [herausgegeben von Schmeller] 1847. 4. Auflage 1904. — Ilberg in der Zeitschrift für die österreichischen Gymnasien XL 1859, S. 105—106. — Wustmann in der Zeitschrift für deutsches Altertum XXXV 1891, S. 328—343. — Patzig ebenda XXXVI 1892, S. 187—203. — Wilh. Meyer, Fragmenta Burana, Berlin 1901. — Schönbach, Studien zur Geschichte der altdutschen Predigt, III. Stück, S. 95—98. (Sitzungsberichte der Wiener Akademie, philosophisch-historische Klasse, Bd. 147, V. Abhandlung, 1903.) — Lundius in der Zeitschrift für deutsche Philologie XXXIX 1907, S. 330—495. — Eine neue kritische Ausgabe des Textes darf von Wilhelm Meyer erwartet werden; eine Facsimile-Ausgabe der ganzen Handschrift befindet sich in Vorbereitung.

Die Handschrift ist mit ihrer geräumigen Linierung für eine statische Schrift angelegt, der auch farbiger Schmuck nicht fehlen sollte. Zwar sind die roten Initialen nicht gerade kunstvoll gemalt; sie bleiben aber das Schriftbild in ansprechender Weise. Bei Beginn eines neuen Gedichtes sind sie ziemlich gross ausgeführt; kleinere finden sich an den Strophenanfängen in der fortlaufenden Zeile, und auch die Bezeichnungen für den Vortrag, für Wiederholungen, sind durch rote Farbe hervorgehoben. Die Versrennung durch Punkte ist nur unregelmässig durchgeführt; weitere Interpunktationen sind nicht verwendet.

Wiewohl noch der ersten Hälfte des XIII. Jahrhunderts angehörig, zeigt die Schrift eine ziemlich weit fortgeschrittene Entwicklung zur Gotik. Die Buchstaben sind vorwiegend eckig gebildet, so vor allem n und m. Bezeichnend ist die Neigung des Schreibers, nicht nur die Oberlängen von l (A, Z. 1), b (A, Z. 3) und h (A, Z. 4) oben zu spalten oder vielmehr durch einen starken Druckstrich von links her zu begründen, der sich mit einem dünnen Haarstrich von rechts her vereinigt, sondern diese Spaltung auch bei den kleineren Grundstrichen von a, i, u, ja selbst n und r (A, Z. 1) gelegentlich anzuwenden; vgl. Tafel XXIII. Auch der meist, wenn auch nicht immer am Stamme des l links angebrachte Ansatz (A, Z. 5) hängt wohl mit dieser Eigenheit der Schrift zusammen. Das untere Ende eines geraden

Grundstriches ist fast durchgehend zu einem dünnen Aufsatz umgebogen, der oft der Verbindung mit dem folgenden Buchstaben dient, auch bei r (A, Z. 1) und bei langen Buchstaben wie f (A, Z. 9), p (A, Z. 1), q (A, Z. 9) und t (A, Z. 1). Die Unterlängen des h, g (A, Z. 3), p und q (A, Z. 9), namentlich aber die Oberlängen des l, d (A, Z. 1), b (A, Z. 3), t (A, Z. 6) sind oft wenig ausgeprägt; gelegentlich hat ein b und t fast die gleiche Höhe wie dambestehendes u (A, Z. 18) oder i (A, Z. 7), wodurch Unklarheiten hervorgerufen werden. Der Haarstrich aus der Mitte des e (A, Z. 1) hat im Auslaut manchmal, doch keineswegs regelmässig einen Schlusspunkt nach unten; vereinzelt findet sich ein solcher auch an der Fahne des r (A, Z. 19), und ähnlich ist die Verdickung des Querbalkens am t (A, Z. 4), wenn es am Wortende steht. Das t schliesst manchmal oben glatt ab (A, Z. 5), öfter aber ist es vom Querbalken durchbrochen (A, Z. 6), oder ähnelt einem c (A, Z. 1), indem Stamm und Querbalken gar nicht scharf getrennt sind. Das d ist stets — mit Ausnahme von A, Z. 14 — abgebogen in verschiedenen Abstufungen bis zu fast wagrechtler Lage der Oberlänge (A, Z. 4); die vereinzelt geraden d sind Verbesserungen aus alten undeutlichen abgebrochenen (A, Z. 14

und 22), das verschlangene d in A, Z. 6 ist Zusatz von einer späteren Hand. Die untere Schlinge des g ist möglichst eckig und nicht in einem Zuge geschrieben; wie der Schreiber absetzte, ersieht man A, Z. 6, wo er die Schlinge nicht ganz geschlossen hat. k wird durch ch vertreten (A, Z. 3), u wechselt mit v (A, Z. 5), v wird auch für l gesetzt (A, Z. 7), Rundes s im Auslaut kommt vor (A, Z. 9), herrscht aber nicht; z ist noch o regelmässig gesetzt (A, Z. 6), fehlt aber im übrigen noch völlig (vgl. die Wilhelm Meyersche Regel bei Tafel XXVIII). Das w ist sehr klar ausgebildet (A, Z. 2), das z dagegen unschön und häufig ein l-Strich gesetzt, namentlich wenn es mit einem zweiten i oder n, n, n zusammentritt (A, Z. 10). Überschriften wendet der Schreiber an bei ö für ou (A, Z. 3), sowie ö für ou (A, Z. 18); das ö (A, Z. 4) ist als Korrektur aufzufassen. Für oe wird stets einfach e geschrieben.

Eine recht ausgebildete Übung zeigt sich in der Art, wie der Schreiber bei guter Worttrennung innerhalb der Worte die Buchstaben unmittelbar zu verbinden bestrebt ist. Er wendet dazu nicht nur die feinen Haarstriche des e, n, m usw., sondern auch die dicken Hauptstriche, wodurch freilich manchmal grosse Undeutlichkeit der Form hervorgerufen

wird. Wir finden so z. B. ri (A, Z. 1), ce (A, Z. 8), ci, cu (A, Z. 10), co, ç (A, Z. 11), lo, la (A, Z. 16), le (B, Z. 9). Dementsprechend ist auch die Wilhelm Meyersche Regel, dass die aneinander stossenden Ausbauchungen runder Buchstaben ineinander geschrieben werden (vgl. Tafel XXXIII), in auffallend hohem Grade inngehalten; so ist hier geschrieben de, po (A, Z. 1), we (A, Z. 3), ho (A, Z. 7), oc (A, Z. 10), og (A, Z. 11), pe (A, Z. 12), od (A, Z. 13), do (B, Z. 6), wo (B, Z. 12), oc (B, Z. 14). Auch das zusammengesetzte Doppel-p findet sich angewendet (A, Z. 9). Als Ligaturen erscheinen ll und ll (A, Z. 3); an die alte Ligatur et, die hier aber aufgelöst ist, erinnert noch die langgestreckte Form des l (A, Z. 12 und 22). In lateinischen Worten sind vielfach die gebrauchlichen Abkürzungen verwendet, die im Deutschen fehlen. Wird ein Wort am Zeilenschluss getrennt, so wird meist, doch nicht immer ein Bindestrich gesetzt (A, Z. 2); einmal ist dieser auch verdoppelt (A, Z. 14, und braune Flecken; B, Z. 9—11 ist auch mehrfach die grüne Farbe des Bildes durchgeschlagen, das sich auf der Rückseite des Blattes befindet.

[No me

blaudicie nãchã inem artef arte') cum lue lue primãcie.]  
 laudat in omni parte. Sed') respondet merito laudil nunc parte  
 uellit ut nulla uerbo niam expartat te. Der wieder zel-  
 gel sine chredl dem blãnon uelto') der weide zergangen') ih  
 in grovly') chredl daz chlagot') und div heide. Woe  
 lit in rite vnde och der lue da uon. hat val der grãne chã-  
 die') angote lwigent gegen der zã. fi lebeut in grozen foogen, durb  
 das der vrelt in chelre. gã del ligen li verbozen'), item alãter,  
 OL. Soll in hellero. bellat excedit radia. lrad') uni-  
 Sica quum diligo michi placet & populo. Reflori'). Von  
 igitur o loci nunc militat ueniet. Quocumque est quam  
 diligo') quam luper omnet eligo. de qua frequenter cogito. michi  
 respondet merito. Aspectus eius illis. rãla') genit est limill. ')  
 of dulce') latif gracile. longitudinal modice O fi locum MaR-  
 curi. phytologi') affidulã. & fi fit in compedibus'). ihã lunge-  
 rer clerical. Quãd illud possum dicere. nos fi qui uelut impe-  
 lere bellina moram rampere. lac moit uel lac uisere. Vns  
 thumet ein liehte tumeret div') heide in grãner varue lit  
 grad blãnen chã lãp und fi gã die wãlheit') alla widerfãrã.  
 l') Reflori'). Sauer nah frovden weruen wil der habe mit vnd  
 limo vil. ITEM') Vnde Sypra.

S I Puer cum puellula mororetur') in cellula. Reflori').

1) Schmelser setzt laud: No me blaudice nãchã inem artef arte. — 2) ad re auf Honor. — 3) v an einem anderen Buchstaben verbunden. — 4) Schmelser setzt: angetogen. — 5) v durch Übersetzen beiläufig zu o; das v ist vom Buchstaben durch einen reinen Punkt darunter gefügt. — 6) g mit Rauten aus einem anderen Buchstaben verbunden. — 7) d nachträglich am Rande eingetrag. — 8) h einem verbot; es steht wie das ursprüngliche r; das darüberstehende ng und das darunterstehende ce auf einer ganz glatten Seite des sonst ziemlich rauhen Pergaments. — 9) Schmelser setzt: sic. — 10) Für das Buchstabe war am Rande Reflori' vorgeschrieben, wovon kein Buchstabe der Handschrift zur B übergeben ist. — 11) Das hat des 5 verbleibt einem Teil des d. — 12) o verbunden mit einem anderen Buchstaben. — 13) Das l ist nachträglich nach oben verlängert, weil es zu klein geraten war. — 14) Das d ist nachträglich nach oben verlängert, weil der abgebrochene Schaft zu klein geraten war. — 15) Das zweite o verbessert aus einem anderen Buchstaben; Schmelser setzt: Bibliopages sodolus. — 16) ad auf einem Flecken; gerade d verbessert aus einem abgebrochenen, dessen oberer Schaft zu klein geraten war. — 17) Fälschlich für wãlheit; das h ist verbunden mit einem anderen Buchstaben. — 18) Fälschlich für: in edelreik. — 19) M hat eine Zierform, die in der Handschrift nicht sonst in verschiedenen Abhängungen vorkommt. — 20) Das l ist etwas hochbäugig durch ein Rauten auf der Rückseite, welche diese ganze Zeile hochbäugig. — 21) Am Rande für den Buchstaben vorgeschrieben; Reflori' l. — 22) Das t ist verbunden mit einem anderen Buchstaben. — 23) Schmelser setzt: paribus. — 24) Genetel d verbunden mit einem abgebrochenen, dessen oberer Schaft zu klein geraten war. — 25) Schmelser setzt: arabis. — 26) Schmelser setzt: mensuris, lobis. — 27) Das d nachträglich eingetrag. — 28) Schmelser setzt: ad. — 29) Fälschlich für: trãndelã. — 30) Der Absatz über dem l ist auf der Totalfälschlich weggefallen. — 31) Schmelser setzt: budo. — 32) Am Rande war für den Reflori' Reflori' vorgeschrieben, wovon kein Buchstabe der Handschrift zur B übergeben ist. — 33) Schmelser setzt: heis. — 34) an ist nachträglich verbunden mit zwei anderen Buchstaben. — 35) r geflossen. Der Flecken darunter wie die folgenden bis Zeile 14 erhält von der durchgehenden grünen Farbe des Bildes auf der Rückseite her. — 36) Das t auf Rauten. — 37) Lücke vom Schreiber begehren. Schmelser setzt: sic. — 38) Schmelser setzt: lo. — 39) l geflossen. — 40) Das t ist nachträglich mit Mauere Tinte überschrieben. — 41) Das r ist etwas abgebrochen. — 42) la steht auf einer Falt des Pergaments und ist dadurch stark abgeflacht.

propalio') procul tedio'). Fi' l'udul') inellãbili. menbrã deiertil  
 labili')'. Ich lich den mozen lurne brehan nu heit in dich nit  
 gerne leben ul liebe dell min est lwer loygenlichen min-  
 net wie tugentlich daz') hat') da frãmfehãl') hãte hat. Item.

VIRGO. Quodam nobili div gis ze hoies ymbe rãl')  
 do fi die harde') do gebant. Reflori'). Eala') heia wie fi  
 lanch. chãba cieba wie fi lanch') vincula vincula vin-  
 cula rumpelat. Venit quidam iuuenil pulcher & ama-  
 bilis der zetrant in den brãt Ep') uisuch fi bi der wizen hant.  
 er lãrã fi in daz aogel') lanch. Venit lwa') equillo der warã  
 fi verre in einem loch') er wart fi verre in den walt. ITEM.

I CH. waf ein chint lo wolgelan. uirgo dum flo-  
 rebam. do heit mich div wert al. omulbau place-  
 bam. Reflori'. Hoy & oc maludicantur thylis  
 iuxta uiam polite. la wolde ih') an die wizen gam. lroned adu-  
 narã. do wolde mich ein ungelan bi deflorans. Er nam mich  
 bi der wizen hant. led non indecenter. er wilã mich div wã  
 lanch wãlde trãndelãnter. Er grail mit an daz wãze ge-  
 wunt. valde indecenter er lãrã') mih bi der hant moliam  
 uisulãnter') Er lprach vrowe gewir baz. nenuãt est remõdum.  
 dirre wech der habe haz planxi & hoc foram. iz hat ein  
 lãnde wolgelãnt'). non pœual a uin da hab ich mino herpãte lan  
 [Impanium cum lyRa.]

1) Schmelser setzt: labili. — 2) Fi' l'udul') inellãbili. menbrã deiertil labili'). Ich lich den mozen lurne brehan nu heit in dich nit gerne leben ul liebe dell min est lwer loygenlichen minnet wie tugentlich daz') hat') da frãmfehãl') hãte hat. Item. — 3) do fi die harde') do gebant. Reflori'). Eala') heia wie fi lanch. chãba cieba wie fi lanch') vincula vincula vincula rumpelat. Venit quidam iuuenil pulcher & amabilis der zetrant in den brãt Ep') uisuch fi bi der wizen hant. er lãrã fi in daz aogel') lanch. Venit lwa') equillo der warã fi verre in einem loch') er wart fi verre in den walt. ITEM. — 4) I CH. waf ein chint lo wolgelan. uirgo dum florebam. do heit mich div wert al. omulbau placebam. Reflori'. Hoy & oc maludicantur thylis iuxta uiam polite. la wolde ih') an die wizen gam. lroned adunarã. do wolde mich ein ungelan bi deflorans. Er nam mich bi der wizen hant. led non indecenter. er wilã mich div wã lanch wãlde trãndelãnter. Er grail mit an daz wãze gewunt. valde indecenter er lãrã') mih bi der hant moliam uisulãnter') Er lprach vrowe gewir baz. nenuãt est remõdum. dirre wech der habe haz planxi & hoc foram. iz hat ein lãnde wolgelãnt'). non pœual a uin da hab ich mino herpãte lan [Impanium cum lyRa.] — 5) v an einem anderen Buchstaben verbunden. — 6) g mit Rauten aus einem anderen Buchstaben verbunden. — 7) d nachträglich am Rande eingetrag. — 8) h einem verbot; es steht wie das ursprüngliche r; das darüberstehende ng und das darunterstehende ce auf einer ganz glatten Seite des sonst ziemlich rauhen Pergaments. — 9) Schmelser setzt: sic. — 10) Für das Buchstabe war am Rande Reflori' vorgeschrieben, wovon kein Buchstabe der Handschrift zur B übergeben ist. — 11) Das hat des 5 verbleibt einem Teil des d. — 12) o verbunden mit einem anderen Buchstaben. — 13) Das l ist nachträglich nach oben verlängert, weil es zu klein geraten war. — 14) Das d ist nachträglich nach oben verlängert, weil der abgebrochene Schaft zu klein geraten war. — 15) Das zweite o verbessert aus einem anderen Buchstaben; Schmelser setzt: Bibliopages sodolus. — 16) ad auf einem Flecken; gerade d verbessert aus einem abgebrochenen, dessen oberer Schaft zu klein geraten war. — 17) Fälschlich für wãlheit; das h ist verbunden mit einem anderen Buchstaben. — 18) Fälschlich für: in edelreik. — 19) M hat eine Zierform, die in der Handschrift nicht sonst in verschiedenen Abhängungen vorkommt. — 20) Das l ist etwas hochbäugig durch ein Rauten auf der Rückseite, welche diese ganze Zeile hochbäugig. — 21) Am Rande für den Buchstaben vorgeschrieben; Reflori' l. — 22) Das t ist verbunden mit einem anderen Buchstaben. — 23) Schmelser setzt: paribus. — 24) Genetel d verbunden mit einem abgebrochenen, dessen oberer Schaft zu klein geraten war. — 25) Schmelser setzt: arabis. — 26) Schmelser setzt: mensuris, lobis. — 27) Das d nachträglich eingetrag. — 28) Schmelser setzt: ad. — 29) Fälschlich für: trãndelã. — 30) Der Absatz über dem l ist auf der Totalfälschlich weggefallen. — 31) Schmelser setzt: budo. — 32) Am Rande war für den Reflori' Reflori' vorgeschrieben, wovon kein Buchstabe der Handschrift zur B übergeben ist. — 33) Schmelser setzt: heis. — 34) an ist nachträglich verbunden mit zwei anderen Buchstaben. — 35) r geflossen. Der Flecken darunter wie die folgenden bis Zeile 14 erhält von der durchgehenden grünen Farbe des Bildes auf der Rückseite her. — 36) Das t auf Rauten. — 37) Lücke vom Schreiber begehren. Schmelser setzt: sic. — 38) Schmelser setzt: lo. — 39) l geflossen. — 40) Das t ist nachträglich mit Mauere Tinte überschrieben. — 41) Das r ist etwas abgebrochen. — 42) la steht auf einer Falt des Pergaments und ist dadurch stark abgeflacht.

rer clericus Quid illud potum dicere. nos si qui uelint inpe-  
tere festina moram rumpere. fac mori uel fac uiuere. Vns  
chumel ein liehle fumerzit div<sup>14)</sup> heide in grüner warwe lit  
gräf blümen chie löp unſi fi göt die walfent<sup>15)</sup> alle widertrit.  
i<sup>16)</sup> Refloit<sup>17)</sup>. Swer nah frovden werten wil der habe milt vnd  
finne vii. IEM<sup>18)</sup> Vnde Svpra.

**S** i Puer cum puellula moratur<sup>19)</sup> in cellula. Refloit<sup>20)</sup>.  
Felix coniunctio amore succreſcente<sup>21)</sup>. parit<sup>22)</sup> e medio<sup>23)</sup>

iuxta uitam poſſite. la wolde ih<sup>24)</sup> an die wifen gan. floref adu-  
nare. do wolde mich ein ungetan ibi deſlorare. Er nam mich  
bi der wizen hant. led non indecenter. er wift mich diw wife  
lanch valde fraudulenter. Er graif mir an daz wize ge-  
want. valde indecenter er fürte<sup>25)</sup> mih bi der hant multum  
uiolenter<sup>26)</sup> Er ſprach vrowe gewir baz. nemuf eſt remotum.  
dirre wech der habe haz planxi & hoc lotum. Iz ſtat ein  
linde wolgetan<sup>27)</sup>. non procul a uia da hab ich mine herpſhe lan  
[limpanum cum lyſta.]

<sup>1)</sup> Schmüller ſetzt dafür: Ne me; blandis; mihi ſpon arcaas arde. — <sup>2)</sup> ed ro auf Raſur. — <sup>3)</sup> v aus einem anderen Buchſtaben verbessert. — <sup>4)</sup> Schmüller ſetzt: zeringen. — <sup>5)</sup> v durch Ueberschreiben berichtigt zu o; das v iſt vom Rubrikator durch einen roten Punkt darunter geſetzt. — <sup>6)</sup> g mit Raſur aus einem anderen Buchſtaben verbessert. — <sup>7)</sup> d nachträglich am Rande eingefügt. — <sup>8)</sup> b etwas verbogen; es ſteht wie das vorangehende r, das darübergehende ng und das darunterſtehende xc auf einer ganz glatten Stelle des ſonſt ziemlich rauhen Pergaments. — <sup>9)</sup> Schmüller ſetzt: sic. — <sup>10)</sup> Für den Rubrikator war am Rande Refloit vorgeschrieben, wovon beim Beſchneiden der Handſchrift nur ſt übrig geblieben iſt. — <sup>11)</sup> Das Rot des S verdeckt einen Teil des d. — <sup>12)</sup> o verbessert aus einem anderen Buchſtaben. — <sup>13)</sup> Das l iſt nachträglich nach oben verlängert, weil es zu klein geraten war. — <sup>14)</sup> Das zweite o verbessert aus einem anderen Buchſtaben; Schmüller ſetzt: Philologia ſedulo. — <sup>15)</sup> ed auf einem Flecken; gerades d verbessert aus einem abgehogenen, deſſen oberer Schall zu klein geraten war. — <sup>16)</sup> Fäſchlich für walfent; das h iſt verbessert aus einem anderen Buchſtaben. — <sup>17)</sup> Fäſchlich für: in widertr. — <sup>18)</sup> M hat eine Zierform, die in der Handſchrift nach ſonſt in verſchiedenen Abſtufungen vorkommt. — <sup>19)</sup> Das u iſt etwas beſchädigt durch eine Raſur auf der Rückſeite, welche dieſe ganze Zeile beinträchtigt. — <sup>20)</sup> Am Rande für den Rubrikator vorgeschrieben: Refloit l. — <sup>21)</sup> Das n iſt verbessert aus einem anderen Buchſtaben. — <sup>22)</sup> Schmüller ſetzt: pariter. — <sup>23)</sup> Gerades d verbessert aus einem abgehogenen, deſſen oberer Schall zu klein geraten war. — <sup>24)</sup> Schmüller ſetzt: ambris, lacertis, labis. — <sup>25)</sup> Das d nachträglich eingezett. — <sup>26)</sup> Schmüller ſetzt: ſtat. — <sup>27)</sup> Fäſchlich für triviale. — <sup>28)</sup> Der Akzent über dem l iſt auf der That ſäſchlich weggefallen. — <sup>29)</sup> Schmüller ſetzt: hunda. — <sup>30)</sup> Am Rande war für den Rubrikator Refloit vorgeschrieben, wovon beim Beſchneiden der Handſchrift nur Re übrig geblieben iſt. — <sup>31)</sup> Schmüller ſetzt: heia. — <sup>32)</sup> an iſt unvollſtändig verbessert aus zwei anderen Buchſtaben. — <sup>33)</sup> r geſloſſen. Der Flecken darunter wie die folgenden bis Zeile 14 rührt von der durchgeſchlagenen grünen Farbe des Bildes auf der Rückſeite her. — <sup>34)</sup> Das e auf Raſur. — <sup>35)</sup> Lilcke vom Schreiber freigeſaſſen. Schmüller ſetzt: ſive. — <sup>36)</sup> Schmüller ſetzt: lo. — <sup>37)</sup> i geſloſſen. — <sup>38)</sup> Das o iſt nachträglich mit bläuerer Tinte übergeſchrieben. — <sup>39)</sup> Das r iſt etwas abgeſprungen. — <sup>40)</sup> Ia ſteht auf einer Falte des Pergaments und iſt dadurch ſtark abgeſchourt.



